Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 28 (2015)
Heft: [13]: Prix Lignum 2015

Artikel: Ost = Est
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-595465

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ost

Die rangierten Projekte in der Region Ost spinnen die Tradition auf eigene Art und Weise weiter. Der Strickbau auf der Wiesner Alp geht zurück zu den Wurzeln des Holzbaus und lässt allen unnötigen zivilisatorischen Ballast weg. In Hinterforst baut die Sägerei Fenkholz ihre Geschichte weiter, die fünf Generationen zurückreicht. Und das Seniorenwohnheim in Teufen verdichtet mehrgeschossig, ohne die Appenzeller Bautradition zu vergessen. So schlägt Holz Brücken, von gestern nach morgen.

Est

Les projets primés de la région Est ne cessent de réinventer la tradition à leur manière. Le mazot du Wiesner Alp remonte aux racines mêmes de la construction en bois en supprimant tout gadget inutile, tandis qu'à Hinterforst, la scierie Fenkholz continue à échafauder son histoire qui remonte à cinq générations. Quant à la résidence pour personnes âgées de Teufen, elle se densifie sur plusieurs étages, sans oublier toutefois la tradition architecturale appenzelloise. Ainsi le bois jette-t-il des ponts entre le passé et le présent.

Est

A modo loro, i progetti classificati della regione Est perpetuano la tradizione. Sulla Wiesner Alp, la tecnica costruttiva a ‹Strickbau›, e cioè le costruzioni con travi di legno sovrapposte a incastro, affonda le proprie radici nelle antiche costruzioni di legno, tralasciando ogni inutile elemento di civilizzazione. La segheria Fenkholz di Hinterforst continua a costruire la propria storia, che risale indietro di ben cinque generazioni. La casa per anziani di Teufen è una costruzione a più piani, che non viene meno alla tradizione edilizia dell'Appenzello. Il legno crea così un ponte tra l'architettura di ieri e quella di domani.

Jurierung | *Evaluation des projets* | *Valutazione progetti*

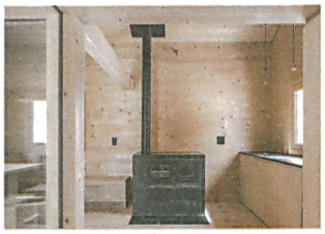
Die Jury der Region Ost beurteilte insgesamt 88 Eingaben aus den fünf Kantonen Appenzell Ausserrhoden, Glarus, Graubünden, St. Gallen und Thurgau. Davon hat sie zwölf Projekte ausgezeichnet: Sie vergab den ersten bis dritten Rang und neun Anerkennungen. | *Le jury de la région Est a évalué au total 88 envois provenant des cantons d'Appenzell Rhodes-Extérieures, de Glaris, des Grisons, de Saint-Gall et de Thurgovie. Douze de ces projets ont été récompensés, obtenant trois premiers prix et neuf mentions.* | *La giuria della regione Est ha valutato 88 progetti provenienti dai cantoni Appenzello Esterno, Glarona, Grigioni, San Gallo e Turgovia: ne ha premiati dodici, conferendo il primo, il secondo e il terzo posto e nove riconoscimenti.*

Mitglieder | *Membres* | *Membri*
- Peter Eberhard, Architekt, emeritierter Professor Zürcher Hochschule der Künste, Kreuzlingen (Präsident)
- Andres Herzog, Architekt, Redaktor Hochparterre, Zürich
- Bruno Abplanalp, Geschäftsführer und Delegierter des Verwaltungsrates der Neuen Holzbau AG, Lungern
- Wolfram Kübler, Bauingenieur, Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung und Partner im Büro Walt + Galmarini, Zürich
- Sonia Loosli, Mitgründerin der Tossa Möbelwerkstatt an der Töss, Turbenthal
- Patrick Thurston, Architekt, Bern

Jurybegleitung | *Accompagnement du jury* | *Assistenti della giuria*
- Melanie Brunner-Müller, Projektleitung Prix Lignum 2015, Rothenburg
- Michael Gabathuler, Projektleitung Prix Lignum Region Ost, Landquart

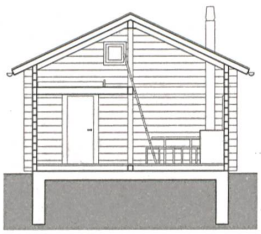
Weymouthföhre (Pinus strobus) |
Pin blanc | *Pino bianco americano*

Der Vorraum vermittelt zwischen innen und aussen.

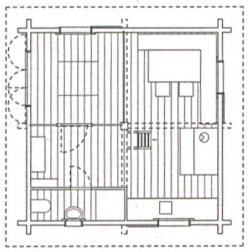


Geheizt wird mit einem Specksteinofen.

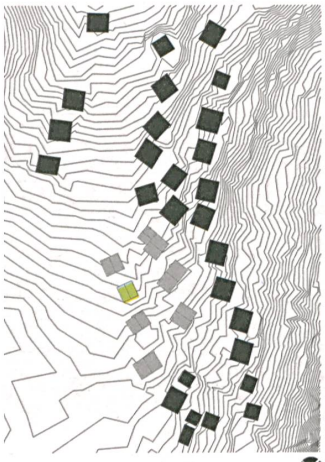
Eine Stütze teilt den Raum in vier Quadrate auf.



Querschnitt



Erdgeschoss



Das Haus mit umgebenden Neubauten.

Der wohlproportionierte Strickbau wendet die Giebelseite dem Tal zu.

40 Erster Rang

Das archaische Quadrat

Die Wiesner Alp bietet eine wundervolle Szenerie von Alpweiden und Berggipfeln mit klingenden Namen wie Piz Mitgel, Corn da Tinizong oder Piz Ela. Die einfache Holzhütte vereint den rauen Aussenraum mit dem bergenden Inneren zu einer harmonischen Einheit. Bescheiden, auf quadratischem Grundriss basierend, erhebt sich ein wohlproportionierter Strickbau, die Giebelseite dem Tal zugewandt. Die Blockbauwände sind schlicht, unbehandelt und präzise gefügt. Zwei unterschiedliche Fenstertypen lassen den Gebrauch der Räume erahne n. Ihre Lage in den Fassaden verkündet Ruhe, Stille und Selbstverständlichkeit. Die Hütte strahlt die Kraft eines archaischen Einzellers aus, der – inspiriert von der Tradition – ganz in der heutigen Zeit verankert ist.

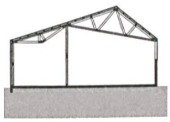
Im Innern tut sich ein räumlicher Reichtum auf, den das schlichte Äussere nicht erahnen lässt. Über ein dreiteiliges Tor, das zur Seite geklappt werden kann, betritt man den quadratischen Vorraum. Mit raumhohen Verglasungen ist er vom Rest des Innern getrennt. Dieser erste Viertel der Hütte vermittelt zwischen innen und aussen, ist Ankunftsort und zugleich Öffnung zur Landschaft. Das Zwischendrin entspricht einem Zweck des Ortes: der Kontemplation in der Landschaft. Wendet man sich zur Seite, betritt man durch eine Holztür das Innere. Auch dieser Raum ist niedrig. Wendet man sich abermals zur Seite, gelangt man in die verbleibende Hälfte der Hütte und steht im Koch- und Essraum, der zweigeschossig bis unters Dach reicht. Hier finden sich ein Specksteinofen, Tisch, Bank und Hocker aus Eschenholz und eine schlichte Küchenzeile.

Nun erschliesst sich das räumliche Geheimnis, die Weite und Grosszügigkeit der Hütte, deren Kraft in der Teilung des Quadrates liegt. In der Mitte von einem massiven Pfosten getragen, zeigt ein Balkenkreuz das einfache Teilungsprinzip, das dem Haus zugrunde liegt – nicht zum Selbstzweck. Die Balken tragen den Boden der Schlafkoje unter dem Dach und gliedern den offenen Raum. So viel zweckdienlicher Raum, so viel schlichte Architektur und solide Handwerkskunst in einem ist selten. Hier kommt das Tannenholz zur Geltung, das aus dem Prättigau stammt. Vor allem aber ist ein Werk jenseits jeder Modeströmung und Effekthascherei entstanden. Ein Bau, der die Urkraft des Raums, die Wirkung von Proportionen und die Schlichtheit des Materials zeigt.

Fotos: Ralph Feiner

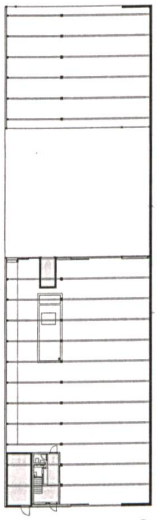
Alphütte Wiesner Alp, 2011
Eggaltiweg, Wiesen GR
Bauherrschaft: Reto Bernhard, Uster
Architektur: Bearth & Deplazes Architekten, Chur
Bauleitung: Hans Palmy Architekt, Wiesen
Holzbau: ARGE Ruwa Holzbau, Küblis, und CK Holzbau, Buchen
Holzart: Tanne

Das Satteldach passt die beiden Neubauten in die Landschaft ein.



Schnitt

Der Bürokubus ist mit Massivholzelementen konstruiert.



Grundriss

Kräftige Fachwerkträger überspannen die zweischiffige Halle.

41 Zweiter Rang

Die Geschichte weiterbauen

Das St. Galler Rheintal ist Teil einer Holzbauregion, die weit über die Landesgrenzen hinausreicht. Vorarlberg hat in den vergangenen Jahrzehnten das Image des experimentierfreudigen österreichischen Holzbaus gefestigt. Auch die beiden Appenzell pflegen eine seit Jahrhunderten weitherum bekannte Holzbautradition. Neben Unternehmen, die zu Mittel- und Grossbetrieben herangewachsenen sind, haben sich spezialisierte, familiengeführte Sägereien gehalten. Dazu gehört das Sägewerk der Familie Fenk, die das Metier seit fünf Generationen betreibt. Vater Fenk übergab kürzlich seinen drei Söhnen den Betrieb. Er will sich vermehrt der Forstwirtschaft widmen. Die Mutter macht weiterhin das Büro. Einer der Söhne studierte Architektur in Vaduz. Um weiterhin als leistungsfähiges und gut vernetztes Unternehmen bestehen zu können, haben sie eine bemerkenswerte Erweiterung realisiert.

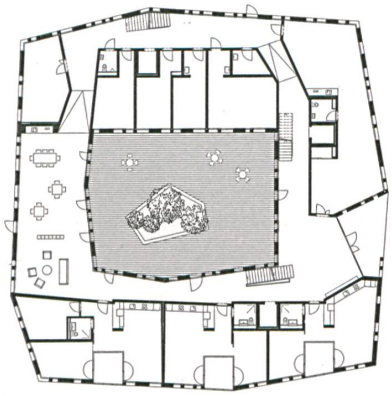
Die beiden Neubauten liegen an einer leichten Hanglage am oberen Dorfrand und begrenzen das Werkgelände. Die Hallen sitzen auf einer Stützwand, sind hintereinander angeordnet und spannen einen Platz in der Mitte auf. Die Satteldächer passen die Hallen in das Dorfgefüge mit Einfamilien- und Bauernhäusern ein. Unterschiedlich dicke Latten verkleiden die Seitenfassaden, eine transparente, fein gegliederte Haut überzieht die die Stirnseiten. Beides trägt viel zur feinen Massstäblichkeit der Anlage bei.

Kräftige Fachwerkträger überspannen das Dach der zweischiffigen Hallen. Sie lagern auf massiven Stützen und sind in Längsrichtung mit Stahlkabeln verspannt. Die Konstruktion besteht aus sägerohem Material mit genagelten Verbindungen. In der einen Halle steht der Bürokubus, der mit Massivholzelementen erstellt worden ist. Mit Dübeln verbundene Bretterlagen bilden die Wände. Die Baustoffe sind vorwiegend regional, die Konstruktion ist einfach, direkt, sauber und zweckmässig. Die Anlage veranschaulicht exemplarisch, wie eine packende Architektur geschaffen werden kann, die auf den Möglichkeiten eines Sägebetriebs beruht, die Traditionen weiterspinnt und mit hochentwickeltem Wissen und Können verknüpft. Und der Bau zeigt, wie ein Familienbetrieb seinen Weg in die Zukunft baut: ökologisch, ökonomisch, architektonisch. Fotos: Michael Fenk

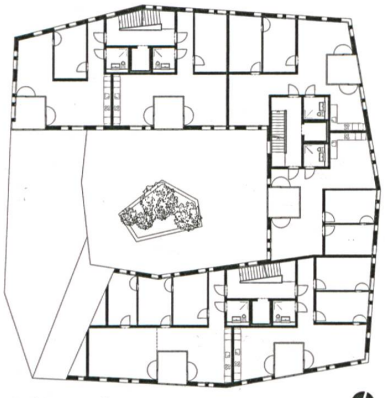
Sägerei Fenkholz, 2014
Oberrütistrasse 3, Hinterforst SG
Bauherrschaft: **Fenkholz, Hinterforst**
Architektur: **Archraum, Altstätten**
Holzbauingenieure: **Ökotech, Oberriet**
Holzbau Werk: **ARGE Frei Holzbau, Kriessern; Kobelt, Marbach; Gschwend und Willi, Altstätten; Heeb Holzbau, Fideren**
Holzbau Büro: **Nägeli Holzbau, Gais**
Holzbau Küche: **Lorenz Dietsche, Kriessern**
Holzart: **Fichte**

Die Fassaden interpretieren das Appenzeller Bandfenster gekonnt neu.

Die Gebäudeform ermöglicht eine optimale Besonnung des Innenhofs.



Erdgeschoss



2. Obergeschoss

Die Böden, die Türen und die Rahmen der Loggien sind aus geölter Eiche oder Esche konstruiert.

42 Dritter Rang

Die Tradition neu interpretiert

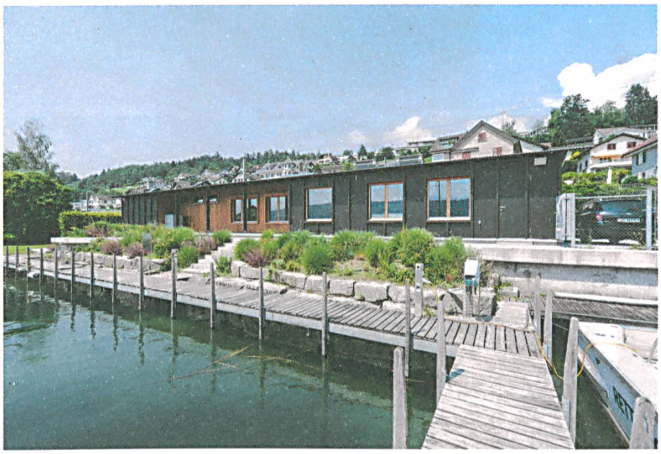
Der Neubau mit 21 Alterswohnungen liegt am Südhang oberhalb des Dorfs neben einem Alters- und Pflegeheim. Statt auf einen Investor zu setzen, schlugen die Architekten im Wettbewerb eine Genossenschaftslösung vor. Die Gemeinde unterstützte das Projekt und stellte das Land zur Verfügung. Das grosse Volumen passt sich der kleinteiligen Bauweise der Umgebung an, die von traditionellen Appenzellerhäusern geprägt ist. Vom Tal aus gesehen treten zwei versetzt angeordnete Giebelfelder in Erscheinung. In der Grundfigur ist das Gebäude jedoch ein Block mit Innenhof. Das Volumen staffelt sich vom eingeschossigen Trakt im Westen bis zu den fünfgeschossigen Firsten im Norden und Süden nach oben. Die sorgfältige Form ermöglicht eine optimale Besonnung des Hofs, der zum geschützten Begegnungsort wird.

Die Konstruktion beruht auf einem mehrgeschossigen Holzbau, der zwischen tragenden Fassaden aus Betonfertigelementen aufgespannt ist. Die witterungsbeständigen Betonelemente erlauben eine schlanke Lastabtragung. Die Fassaden interpretieren das Appenzeller Bandfenster gekonnt neu. Die raumhohen Felder des Rasters sind entweder mit Lärche ausgefacht oder verglast. Wie beim Volumen sucht das Haus den Mittelweg zwischen traditionellen Elementen und einer zeitgenössischen Architektursprache. Die tragenden Wände sind aus Brettsperrholzelementen, die Decken aus Lignatur-Hohlkastenelementen konstruiert. Nur die drei Kerne für die vertikale Erschliessung, die Nasszellen und die Technikschächte wurden vor Ort betoniert.

Innen erschliessen drei offene Holztreppen die Wohnungen, von denen fast die Hälfte von überhohen Räumen in der Dachschräge profitiert. Verglaste, nach innen springende Loggien unterteilen die Wohnbereiche. Dank einer flexiblen Einfachverglasung in der Fassadenebene sind die privaten Aussenbereiche im Winter als Pufferzone nutzbar. Holz bestimmt auch den Innenausbau. Die Böden, die Türen und die Rahmen der Loggien sind aus geölter Eiche oder Esche, das Tannenholz der Fenster ist weiss gestrichen.

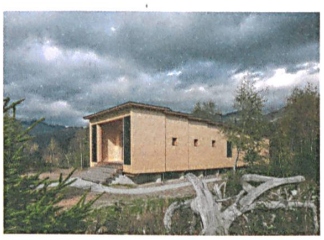
Die Symbiose aus ländlicher Tradition und urbanen Gebäude- und Wohnformen überzeugt. Entstanden ist ein vorbildlich ökologischer Bau, dessen Räume Wohnlichkeit ausstrahlen. Die ungewöhnliche Hybridkonstruktion aus Beton und Holz spielt die Stärken der Materialien gekonnt aus. Sie hat Potenzial. Fotos: Kathrin Schulthess

Seniorenwohnungen, 2011
Krankenhausstrasse 7, Teufen AR
Bauherrschaft: **Wohnbaugenossenschaft AWG, Teufen**
Architektur: **Hörler Architekten, Basel**
Holzbauingenieure: **SJB.Kempter.Fitze, Herisau**
Holzbau: **ARGE Emil Heierli Zimmerei, Teufen; Nägeli Holzbau, Gais**
Holzart: **Fichte**

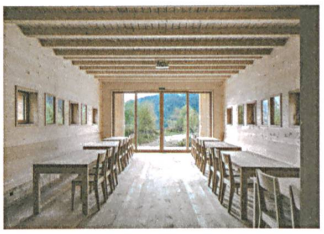


43 Das Schifffahrtsamt steht zurückhaltend am Obersee in Schmerikon und erinnert an Bäderarchitektur.

45 Nach dem Umbau des Wohnhauses in Glarus ist der komplex geformte Raum hinter dem Schweifgiebel erlebbar.



44 Die ‹Academia Vivian› liegt in einer Mulde, die der Orkan Vivian entwaldete.



44 Der Innenraum ist auf die Landschaft fokussiert.

Anerkennungen

43 Einfach am Wasser

Der Ersatzneubau vereint drei Nutzungen: Schifffahrtsamt, Seerettungsdienst und die Tauchergruppe der Kantonspolizei. Auf dem Fundament des Vorgängerbaus errichteten die Architekten einen präzisen Längsbau. Den Grundriss organisierten sie auf kleinstem Raum in linearer Abfolge, ohne dass er eng wirkt. Beim Eingang bildet das Haus einen Vorbereich aus, an dem eine öffentliche Toilette liegt. Auf der Seeseite springt das Gebäude analog nach innen, um Platz für eine Veranda zu schaffen, vor der ein Blumenbeet in allen Farben blüht.

Der Bau ist schlicht und einfach konstruiert und erinnert an Bäderarchitektur oder an Bootshäuser. Das Wellblechdach sitzt ohne Dachrinne luftig-leicht auf dem Holzelementbau. Feine Pfosten gliedern die Fassade aus dunkel gebeizten Sperrholzplatten aus Douglasie, während die Nischen mit farblos geölten Platten ausgekleidet sind. Für die Innenwände, die Möbel und die Türen verwendeten die Architekten dasselbe Holz, das sie über sämtliche Flächen ziehen. Die Einbaumöbel schaffen auf wenig Raum viel Platz und Atmosphäre. Entstanden ist ein Projekt, das auf allen Ebenen vorbildlich auf die sensible Situation direkt am Ufer reagiert und das zeigt: Genügsamkeit statt Aufregung ist am See ein Gewinn für alle, insbesondere für eine temporäre Nutzung. Fotos: Alex Dietl

Schifffahrtsamt, 2013
Strandweg, Schmerikon SG
Bauherrschaft: Kanton St. Gallen
Architektur: BGS & Partner Architekten, Rapperswil
Fachplaner Holzbau: Klauser Holzplan, Herisau
Holzart: Douglasie

44 Mit der Natur

Die ‹Academia Vivian› liegt auf einem Bergrücken zwischen dem Vorderrhein und dem Medelser-Rhein in einer sanften Mulde, die der Orkan Vivian 1990 weitgehend entwaldete. Die Academia versteht sich als modernes Waldschulzimmer und klassische Waldhütte, in der Seminare und Klassenlager zum Thema Wald und Wild stattfinden. Das Gebäude will Erlebnisse in und mit der Natur fördern.

Für den Bau verwendeten die Architekten Sturmholz, das sie in der Region verarbeiten liessen. Das lange Haus symbolisiert einen umgestürzten Baum. Wie Kisten stülpen sich die sieben Gebäudeteile übereinander, in denen sich Schulungsraum, Nasszellen, Küche und Technik befinden. Von der äusseren Erscheinung bis hin zum Ausbaudetail folgt alles einer wohltuend ruhigen Gestaltungsidee.

Die Holztragekonstruktion basiert auf einem Gattersystem, dessen Balken nur mit Holzdübeln verbunden sind. Das verwendete Holz entspricht dem regionalen Vorkommen: 92 Prozent Fichte, 7,5 Prozent Lärche und 0,5 Prozent Arve. Die Schindeln der Fassade wurden in Handarbeit durch Forstwartlehrlinge gefertigt. Das Material für den Specksteinofen stammt aus einem nahen Steinbruch, Strom wird mit einer Solaranlage generiert. Der autarke Bau zeigt vorbildlich, wie man mit der Natur konstruiert. Er steht für den verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Holz und schärft die Sensibilität für die Landschaft.

Academia Vivian, 2014
Stagias, Curaglia GR
Bauherrschaft: Gemeinden Medel / Lucmagn, Disentis und Tujetsch, Curaglia
Architektur: Gujan + Pally Architekten, Curaglia / Igis
Bauingenieure: Plácido Pérez Bauingenieure, Bonaduz
Holzbauarbeiten: Tarcisi Maissen, Trun
Innenausbau: Scrinaria Bundi Robert, Surrein
Holzarten: Fichte, Lärche, Arve

45 Bewahren und weiterführen

Das Reihenhaus steht in der Altstadt von Glarus und ist rund 200 Jahre alt, da es vom Grossbrand 1861 verschont blieb. Im Gebäude wohnt eine Architektenfamilie, die den Bestand behutsam umgebaut hat. Sie entwarf reduzierte Holzmöbel, erneuerte die Fensterscheiben und renovierte einzelne Zimmer. Am tiefsten griffen die Architekten im Dach ein, wo sie eine Zwischendecke entfernten. So ist der komplex geformte Raum hinter dem Schweifgiebel, der dem Satteldach seinerzeit aufgesetzt wurde, erlebbar. Daneben schnitten sie eine kleine Terrasse ins Dach, die über ein Fenster Licht hereinbringt. Die Wände sind mit Täfer verkleidet, das unten und oben durch einen Fries gerahmt wird. Die Eingriffe erweitern das Raumangebot, ohne jedoch den →

46 Die Montagehalle in Gossau ist präzis auf den Zweck abgestimmt.

46 Ein Bogen aus Holzstäben steift die Halle längs aus.

47 Die Markthalle in Sargans fügt sich sanft in die Landschaft ein.

→ Bestand zu bedrängen. Sämtliche Schreinerarbeiten sind präzis ausgeführt. Holz kommt in allen Varianten vor: gestrichene Tanne, geölter Kirschbaum, massive Lärche, Riemenböden aus Weisstanne, Einfassungen aus Eiche. In den Details oder den Farben, die durchs Haus variieren, zeigt sich die Experimentierfreude der Architekten und gleichzeitig ihr grosser Respekt vor dem denkmalgeschützten Gebäude. Der Umbau, der Alt und Neu zu einem Ganzen zusammenführt, ist insgesamt rundum gelungen. Fotos: Susanne Stauss

Umbau Wohnhaus, 2014
Abläschstrasse 38, Glarus
Bauherrschaft: **Judith Gessler und Hansruedi Marti, Glarus**
Architektur: **Marti Architekten, Matt, und Judith Gessler, Glarus**
Bauingenieur, Zimmerei- und Schreinerarbeiten: **Marti Holzbau, Matt**
Holzarten: **Lärche, Tanne, Kirschbaum, Eiche**

46 Raum für industrielle Fertigung

Um Elemente und Module effizienter zu produzieren, hat die Holzbaufirma Blumer-Lehmann eine neue Produktionshalle gebaut. Diese zeigt: Die Industrialisierung geht mit grossen Schritten weiter, wodurch der Holzbau noch konkurrenz- und leistungsfähiger wird. Das Gebäude bietet auf 4000 Quadratmetern Platz für eine moderne Elementfertigung und Vormontage, ein vollautomatisches Lager sowie Büros. Der Neubau ist präzise auf den Zweck abgestimmt: Er optimiert die Arbeitsabläufe und folgt dem Materialfluss. Das um 45 Grad geneigte Sheddach bringt viel Licht ins Innere, was für angenehme Arbeitsplätze sorgt. Da das Dach geneigt ist und die Hallenteile gegeneinander versetzt sind, wirkt das grosse Volumen leichter. Das Tragwerk ist von der Firma selbst entwickelt worden. Ein Bindersystem mit Stahlzugstäben überspannt die über 80 Meter lange Halle. Zur Längsaussteifung konstruierte das Unternehmen einen Bogen aus Holzstäben, die parabelförmig angeordnet sind. Die Tragstruktur ist leicht und lesbar, sie sorgt mit den schalldämmenden Dachelementen für eine freundliche Atmosphäre. Der Zweckbau wurde effizient geplant, die Details sind einfach gelöst, die statischen Lösungen sauber. So demonstriert das Gebäude, dass auch grosse Hallen inklusive Fassade aus Holz gebaut werden können – und das zu absolut konkurrenzfähigen Preisen.

Produktions- und Montagehalle, 2013
Erlenhof, Gossau SG
Bauherrschaft, Holzbauingenieur, Holzbau: **Blumer-Lehmann, Gossau**
Architektur: **K & L Architekten, St. Gallen; Blumer-Lehmann, Gossau**
Holzart: **Fichte**

47 Sanfte Grösse

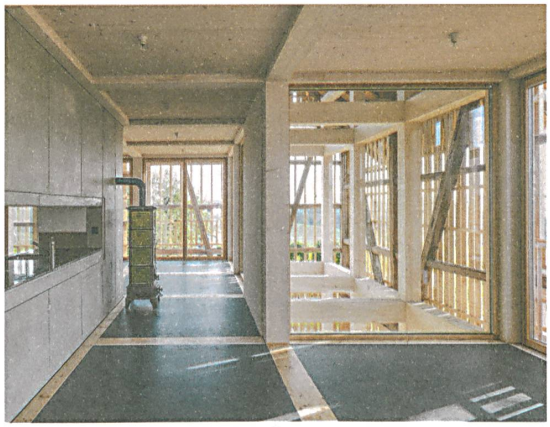
Die Sarganser Markthalle übernimmt die Grundfläche der alten Halle, die einem Feuer zum Opfer fiel. Die Masse sind beachtlich: 106 Meter lang und 33 Meter breit erstreckt sich das Gebäude. Trotzdem fügt sich der Bau gut in die Landschaft ein. Das liegt zum einen an der Fassade aus vorvergrautem Holz, mit der die Halle inklusive Tore auf drei Seiten eingekleidet ist. Nur die Rückseite ist mit Metall überzogen, da hier alle zwei Wochen der Viehmarkt stattfindet. Zum anderen relativiert das sanfte Auf und Ab des Dachs die Grösse des Volumens und verleiht dem Gebäude eine spannende Erscheinung.

Konstruiert ist die Halle aus Holz, das zu 80 Prozent aus der Schweiz stammt. Betoniert wurde nur der Seitentrakt, der die Service- und Versorgungsräume aufnimmt und so die Halle auf der ganzen Länge freispielt. Das Satteldach mit der imposanten Holzkonstruktion steigt in der Mitte an, um eine Galerie aufzunehmen, die an den Fachwerkträgern des Daches aufgehängt ist. Darunter ist die Halle durchgehend offen und mit Lastwagen befahrbar. Sie kann bei Bedarf mühelos in drei einzelne Bereiche unterteilt werden und wird so zu einem wichtigen Ort in der Region, an dem Veranstaltungen aller Art stattfinden. So schafft Holz ein grosses Dach über vielen Köpfen.
Foto: Stefan Lenherr

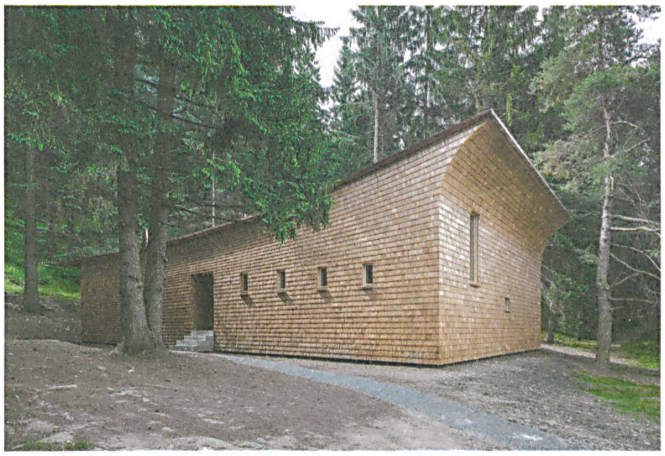
Markthalle, 2014
St. Gallerstrasse, Sargans SG
Bauherrschaft: **Markthallengenossenschaft, Sargans / Werdenberg**
Architektur, Bauleitung: **Schöb, Gams**
Holzbauingenieure: **Neue Holzbau AG, Lungern**
Holzart: **Fichte**

48 Neue Ordnung

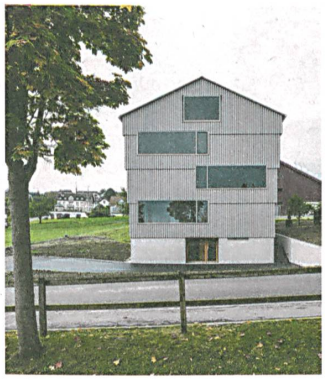
Der Strukturwandel in der Landwirtschaft macht viele Wirtschaftsgebäude der bäuerlichen Baukultur überflüssig. Deren Umnutzung ist eine heikle Aufgabe. Oft befinden sie sich in der Landwirtschaftszone, sodass die Bestimmungen für Bauten ausserhalb der Bauzone gelten. Die Architekten etablieren im Innern der ehemaligen Bretterhülle eine neue Ordnung. Auf einem Quadratraster basierend bilden Pfosten und Balken ein eigenständiges Tragwerk, das – inspiriert von den Raumskulpturen von Sol Levitt – das Volumen füllt. Der Raum ist fliessend. Die Stützen und die Balken, die sich in Böden und Decken abzeichnen, prägen die Atmosphäre. Diese Offenheit kontrastiert mit der Fassade. Der Bretterschild der Scheune wurde neu als Stabwerk ausgebildet. Die Fassade ist mit einer patchworkartigen Verkleidung eingepackt, die im Inneren als zweite Haut lesbar ist. Von der ehemals einfachen Konstruktion der Scheune ist wenig übrig



48 Das Raster aus Stützen und Balken prägt die Atmosphäre in der umgebauten Scheune in Dingenhart.



50 Poetisch schwingt die Hütte ihr Dach am Waldrand in Domat / Ems in die Luft.



49 Die Lärchenfassade des Ausbildungszentrums in Salenstein ist fein detailliert.

geblieben. Das ausgefeilte Konzept macht den Kulturwandel vom simplen Heustock zum exquisiten Wohnraum sichtbar. Es eignet sich für Menschen, die tagsüber an der Arbeit sind und denen die eher verschlossene Fassade gefällt. Das Konzept stellt einen interessanten Ansatz dar, um alte Scheunen in die Gegenwart zu transformieren. Foto: Roland Bernath

Scheune Dingenhart, 2014
Stählibuckstrasse 82, Frauenfeld TG
Bauherrschaft: **Familie Frey, Frauenfeld**
Architektur: **Bernath + Widmer, Zürich**
Bauingenieure: **SJB.Kempter Fitze, Frauenfeld**
Holzbau: **Sommerhalder Holzbau, Märstetten**
Holzart: **Fichte**

49 Bäuerlich und barock

Im Jahr 1817 erwarb die ehemalige Königin von Holland und Stieftochter Napoleon Bonapartes das Gut Arenenberg. Das Schlösschen ist heute ein Museum. Auf dem Rest der Anlage werden seit über hundert Jahren Bauern aus- und weitergebildet. Es ist dem Neubau anzusehen, dass sich die Architekten bereits länger mit dem Ort beschäftigen. Der Nutzung entsprechend kommt das Gebäude äusserlich eher traditionell und bescheiden daher. Die Detaillierung und handwerkliche Ausführungsqualität entspricht aber den benachbarten Gebäuden. Eine Besonderheit ist die Lärchenfassade, die in mehreren Tönen vorvergraut lasiert ist und beinahe barock anmutet. Edel wirkt auch das Wechselspiel von konvexen Lisenen und breiteren konkaven Brettern. Holz war der Bauherrschaft ein grosses Anliegen. Es stammt zu siebzig Prozent aus der Schweiz, die Fassade sogar vollumfänglich aus dem Thurgauer Staatswald. Die Stützen mit schönen Hölzern zu ummanteln, dominant zu zeigen und sogar in den Weg zu stellen, ist Programm. Die Konstruktionsweise der Verbunddecken ist neu: Zwischen den verleimten Holzplatten und dem Ortbeton gibt es keine Schubverbindung. Trotzdem wirken beide Bauteile über die Gummischicht statisch zusammen. Eindrücklich verbindet der Bau neue Ideen mit bestehenden Qualitäten, setzt konsequent auf lokales Holz und besticht mit präzisen Details. Fotos: Roland Bernath

Kompetenzzentrum Beratung, 2014
Arenenberg 8, Salenstein TG
Bauherrschaft: **Kanton Thurgau**
Architektur: **Staufer & Hasler Architekten, Frauenfeld**
Holzbau: **Knecht, Oberwil**
Bauingenieure: **Conzett Bronzini Gartmann, Chur**
Holzarten: **Eiche, Lärche**

5 Im Kreis beigen

Bei der Kartause Ittingen in Warth TG stapelt der japanische Künstler Tadashi Kawamata Laubholzscheite zu einem begehbaren Turm, der eine elementare Kraft entwickelt. Neben einer Anerkennung in der Region Ost hat die Installation auf nationaler Ebene einen Laubholzpreis erhalten siehe Seite 25.

50 Poetische Hütte

Diese Waldhütte bei Domat / Ems wirkt, als stamme sie aus einem Märchen. Behutsam ist sie neben den bestehenden Fichten in das Terrain eingebettet. Das Dach schwingt sich in einem eleganten Bogen talwärts zu einer Front auf, die konkav in die Wand übergeht. Die Fassade ist mit Schindeln aus Lärche überzogen, sie fügen die Hütte in die Landschaft ein. Zur poetischen Form kommt die stimmungsvolle Materialisierung: Den Architekten ist damit ein kleines Kunstwerk gelungen, das sich von den üblichen Hütten abhebt. Das passt, denn der Bau dient als Schulzimmer, für Tagungen und Feiern.

Im Inneren zieht sich diese Stimmung weiter. Der Raum ist aus sägerohem, massivem Fichtenmondholz konstruiert, das in Domat / Ems geschlagen wurde. Über eine Terrasse öffnet sich der Raum nach aussen zum Wald. In der Mitte steht ein Steinofen, der rundum Wärme abstrahlt. Wuchtige Stützen aus Massivholz sorgen für einen ruhigen Rhythmus. Die Wände und die Decke sind mit geflochtenen Fichtenlamellen überzogen, zwischen denen Schafwolle hervorquillt. Die Atmosphäre ist idyllisch, ja nahezu feierlich. Nur die runden Lampen unter der Decke wollen nicht so recht zu dieser Welt passen. Die Hütte ist sauber verarbeitet, die Details sind präzis. Der Bau zeigt die verschiedenen Facetten von Holz eindrücklich. Die Tegia da vaut schafft mit diesem Material einen feierlichen Ort, mitten in der Natur. Foto: Ralf Feiner

Tegia da vaut, 2013
Plong Vaschnaus, Domat / Ems GR
Bauherrschaft: **Bürgergemeinde Domat / Ems**
Architektur: **Architekturbüro Gion A. Caminada, Vrin**
Holzbauingenieur: **Walter Bieler, Bonaduz**
Holzbau: **Mark Holzbau, Scharans; Scrinaria Spescha Rueun**
Holzart: **Tanne**